

# Das Hochschulwesen

**Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik**

## **Zum Verhältnis von Staat und Hochschulen in der Hochschulentwicklungsplanung**

- Gestern ist das neue Morgen: Zur Renaissance der Landeshochschulentwicklungsplanung in der Hochschulpolitik
- Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und Ministerium auf der Basis einer beiderseitigen Hochschulentwicklungsplanung – kann das funktionieren?
  - Staat und Hochschulen integrierende Hochschulentwicklungsplanung – Bottom up und top down Landeshochschulentwicklungsplanung ohne Schrecken
- Ein Evaluationsvorschlag für Schulpraktika in Lehramtsstudiengängen – Erprobung eines Erhebungsinstruments für selbsteingeschätzte Auskünfte
- Gestaltung der Studieneingangsphase an einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

37

## Hochschulentwicklung

*Helmut Fangmann*

Gestern ist das neue Morgen: Zur Renaissance der Landeshochschulentwicklungsplanung in der Hochschulpolitik

38

*Klaus Palandt*

Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und Ministerium auf der Basis einer beiderseitigen Hochschulentwicklungsplanung – kann das funktionieren?

42

*Wolff-Dietrich Webler*

Staat und Hochschulen integrierende Hochschulentwicklungsplanung – Bottom up und top down Landeshochschulentwicklungsplanung ohne Schrecken

47

## Hochschulforschung

*Steffen Wild & Birgit Braun*

Ein Evaluationsvorschlag für Schulpraktika in Lehramtsstudiengängen – Erprobung eines Erhebungsinstruments für selbsteingeschätzte Auskünfte

59

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Natalie Kerbs, H.-Hugo Kremer, Eva Rüschen,  
Janine Sampaio Araujo & Andrea Zoyke*

Gestaltung der Studieneingangsphase an einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

67

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte  
Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

In der Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Hochschulen überlagern sich z.Z. mehrere Bewegungen mit unterschiedlichen, z.T. sogar gegenläufigen Zielen. Spätestens seit der Jahrhundertwende (in Österreich mit dem Hochschulgesetz von 2002) hat der Autonomiegrad der Institutionen deutlich zugenommen – mit unterschiedlichen Begründungen. Teilweise ist der Zuwachs an Unabhängigkeit aber nicht in die alten akademischen Strukturen hineingegeben worden, sondern (unabhängig von der Praktikabilität) in Deutschland in die Hände von Vertretern der Gesellschaft in Hochschulräten (ähnlich den deutschen Rundfunkräten). Nachdem Erfahrungen mit der neuen Verteilung gesammelt worden waren, stellte sich heraus, dass die Summe lokaler Autonomien mindestens zu Lücken und damit zu Defiziten führt. Das sollte korrigiert werden. In einigen Bundesländern brachte die geplante Novellierung der Landeshochschulgesetze bzgl. der Hochschulentwicklungsplanung erhebliche Konflikte zum Vorschein. Mancher der Konflikte ist in der Sache und in der Schärfe durch Unbeteiligte nicht ganz nachzuvollziehen, weil die Annahmen (z.B. staatliche Übergriffe in eigene Rechte) nicht überzeugen, die offensichtlich zum Konflikt führen. Im Sinne einer Konfliktprophylaxe wäre manches vermeidbar, wenn die eigenen Verpflichtungen breiter gesehen und dem Gegenüber mehr Vertrauen in dessen Rückbindung auf Dienstpflichten entgegengebracht würden.

Die Auseinandersetzungen wurden natürlich auch von dieser Zeitschrift verfolgt. Da war es sehr willkommen, dass ein planungserfahrenes Mitglied des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums *Helmut Fangmann*, einen Aufsatz eingereicht hat: **Gestern ist das neue Morgen: Zur Renaissance der Landeshochschulentwicklungsplanung in Nordrhein-Westfalen**. Er verfolgt die These, es handele sich dabei weniger um ein Fachkonzept als um eine politische (Kommunikations-)Strategie und analysiert die vorausgegangene Entwicklung. Da er aus eigener Berufserfahrung beide Seiten kennt, hat sich vielleicht dadurch eine gehörige Skepsis aufgebaut.

**Seite 38**

Schnell stellte sich heraus, dass ein ebenfalls planungserfahrenes Mitglied des Herausgeberkreises dieser Zeitschrift, der ehemalige Leiter der Hochschulabteilung des niedersächsischen Wissenschaftsministeriums *Klaus Palandt* (er gilt als geistiger und juristischer Vater der deutschen Stiftungshochschulen, also ein Verfechter der Hochschulautonomie) mit erheblicher Skepsis gegenüber einer landesweiten staatlichen Hochschulplanung, den Fangmann-Artikel kommentieren bzw. ergänzen wollte. Er legte den Beitrag vor: **Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und Ministerium auf der Basis einer beiderseitigen Hochschulentwicklungsplanung – kann das funktionieren?** Dort begründet er, warum er die dezentrale Hochschulentwicklungsplanung nicht geschwächt sehen möchte. Beide Autoren verstanden Hochschulplanung auf Landesebene fast automatisch als staatliche Planung. Das ließ den dritten Autor nicht ruhen, der – ebenfalls planungserfahren – vor Jahren mit einem Mandat aller Landeshochschulen in Baden-Württemberg unter Nutzung seinerzeit neuer empirischer Methoden in kritischem Dialog mit dem Ministerium eine umfassende landesweite Hochschulplanung von der Hochschuleseite her aufgebaut hatte. Ohne die Koordinations- und Einigungsprobleme konkurrierender Hochschulen im mindesten zu unterschätzen – warum muss das immer

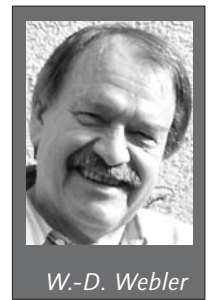
staatliche Planung sein? Gerade im Zeichen eines erheblichen Grades an Hochschulautonomie könnten die heutigen, diesbezüglichen Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Staat und Hochschulen vermieden werden. **Seite 42**

Der Beitrag von *Wolff-Dietrich Webler*: **Staat und Hochschulen integrierende Hochschulentwicklungsplanung – Bottom up und top down. Landeshochschulentwicklungsplanung ohne Schrecken** argumentiert die Vor- und Nachteile landesweiter Planung, hält sie für unverzichtbar und stellt das seinerzeit bestens funktionierende Modell vor. Es verschaffte den Hochschulen erstmals eigene Planungsgrundlagen und gegenüber dem Ministerium als gemeinsame Stimme der Hochschulen erhebliches Verhandlungsgewicht. **Seite 47**

Die drei Aufsätze führen über ihre unterschiedlichen Perspektiven dazu, dem Thema neue Seiten abzugewinnen. Ganz anderer Art, auf der Handlungsebene alltäglicher Studienreform bzw. qualitativ zu steigender Lehrleistungen ist der Beitrag von *Steffen Wild & Birgit Braun* angesiedelt. Sie formulieren einen **Evaluationsvorschlag für Schulpraktika in Lehramtsstudiengängen – Erprobung eines Erhebungsinstruments für selbsteingeschätzte Auskünfte** und füllen damit eine Forschungslücke. Das Instrument ist geeignet, die Reflexion auf die Ziele dieser Praktika zu intensivieren und die Verbesserung von deren Qualität zu unterstützen. Wie der Untertitel schon verrät, geschieht dies methodenkritischer als die meisten sonstigen Evaluationen, in denen verloren geht, dass alle Befragungsantworten nicht Fakten, sondern subjektiv eingeschätzte Vorgänge abbilden, die mit entsprechendem Vorbehalt zu interpretieren sind. **Seite 59**

Mit der Steigerung der Studierendenzahlen und sinkenden Betreuungsrelationen ist in vielen Studienfächern eine Anonymisierung des Studiums eingetreten. Diese Umstände sind durch veränderte soziale Studierendenvoraussetzungen noch gravierender, weil familiäre Vorinformationen fehlen, wie sie in Akademikerfamilien üblich sind. Die Lage verschärft sich weiter, weil informelle Orientierungs- und Betreuungsfunktionen reduziert sind, die in der Vergangenheit von Fachschaften übernommen wurden, weil die Studierenden den Studienbetrieb nach der Bologna-Reform (u.a. wegen der häufigen studienbegleitenden Prüfungen) subjektiv als zeitintensiv und stressig empfinden und sich weniger in der Fachschaft engagieren. Also müssen die Hochschulen sich institutionell intensiver um die Betreuung kümmern. Da die Studieneingangsphase oft schon die Weichen stellt für den Studienerfolg, gilt ihrer Gestaltung und Verbesserung in vielen Hochschulen besondere Aufmerksamkeit. Zahlreiche einschlägige Projekte sind entstanden, über die auch hier im HSW berichtet wurde. Die Autor/innengruppe *Natalie Kerbs, H.-Hugo Kremer, Eva Rüschen, Janine Sampaio Araujo & Andrea Zoyke* präsentiert ein Projekt zur **Gestaltung der Studieneingangsphase an einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät**. Dabei werden vor allem vier Handlungsfelder vorgestellt: Peer Mentoring, komplexe Lernaufgaben, Exzellenzprogramm und Vortragsreihe. **Seite 67**

W.W.



W.-D. Webler